

# Ländliche Vorsicht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 38

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-446019>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das Rotbuch

Die Konferenz zur Untersuchung der Balkangröße ist endgültig gescheitert.

(Was nicht verboten, ist erlaubt):  
Was man nicht sieht, ist nie geschehn,  
und weil zu wenig Blut mehr raucht,  
läßt man die Sache lieber gehn.

Darum! — Ein jämmerlicher Grund.  
Ist's nicht genug, was man verbrieft  
in eure Richterhände legt?  
Gilt euch die Hand nur, die noch trieft?

Aneinigkeits, so sagt ihr, hat  
frühzeitig euer Tun gelähmt?  
Mag sein, denn leicht verständlich ist,  
daß einer sich vorm andern schämt.

Doch gleichviel — das Erlöserkreuz  
umflattert abermals ein Schluch:  
der grub sich in der Völker Herz  
tiefer als euer Klagebuch.

Und nun es nicht geschrieben wird,  
vielleicht ist's gut! Nur Sensation  
wår's für Europa. Man hat gern  
etwas Mikantes im Salon.

Dort unten aber seht bereits  
aus Knochenlettern, die er fand,  
grinsend der Tod ein neues Buch —  
bald liest man es von Hand zu Hand:  
es heißt „Die Kache“.

Abraham a Santa Clara

## Bibelfest

Ein Vater gibt seinem Sprößling, der  
zur Kirche gehen will, ein Sehn- und ein  
Süßzig-Centimes-Stück zu beliebiger Ver-  
wendung. Später fragt der Vater: „Nun,  
was hast du in der Kirche gegeben?“

„Der Prediger,“ meinte der Junge, „hat  
gesagt: Einen freudigen Geber hat Gott  
lieb. Da habe ich doch lieber das Sehn-  
Centimes-Stück gegeben.“

25.

## Bryans Doppelexistenz

Wozu hat man denn Diäten,  
wenn man sie nicht dann und wann  
zur Vertiefung des Gefühles  
nach Belieben strecken kann?

Wozu ist man denn Minister,  
teils mit Zucker, teils mit Schärf,  
wenn man außerhalb des Dienstes  
nicht so wie ein anderer darf?

„Gentlemen! Im Land der Freiheit  
kommt man zur erwünschten Böh'  
nur durch — —.“ Klingel. Neue Nummer:  
Goldrieh — duljõ — duljõõõ!

Splendid! Diese winkelriedenen  
Jodler machen es famõs!  
(Darauf folgen Damen mit den  
wohlbewußten Prachtpopõs.)

Morgens sprech' ich in Washington,  
abends bin ich wieder da.  
Immer smart! Wenn es auch stinkt 'n  
bißchen nach Amerika.

Duſcht man mich im Parlament — im  
Zingeltangel gibis Applaus;  
wirft man dort mit faulen Aepfeln,  
trõß' ich mich im Weißen Haus . . . .

Ach was sind doch wir für eine  
Sinterwãlderrepublik!  
Wieder mal lehrt uns der Meister  
staatsmãnnischen Blick und Trick.

Zuonal



## Der unverwundliche „türkische Napoleon“

„Wenn du meinst, du hast 'n —  
Schwupp — ist er aus 'm Kaff'n!“

## Ein böser Verdacht

Ein Jeder in der kleinen Gesellschaft  
weiß etwas vom feinen Geruchssinn der  
Hunde zu erzählen. Herr Karl Knüsli  
behauptet, sein „Strolch“ sei geradezu ein  
Unikum. „Borige Woche habe ich ihn  
mitten in der Stadt drin verloren; aber der  
Strolch hat nach 24 Stunden meine Spur  
wieder aufgenommen und ist heimgekehrt!  
Was sagt ihr dazu?“ — „Mein lieber  
Knüsli,“ meinte ein guter Freund, „ich  
glaube eben, Sie sollten wieder einmal ein  
Bad nehmen.“

## Der schlechte Regisseur

Schmierentheaterdirektor (zu seinem Regisseur):  
Sie jage ich zum Teufel! Ich habe Ihnen ja ge-  
sagt, Sie sollen alles Nötige kaufen und nun beklagt  
sich der Seldentenor, es hätte im Saale keine  
Akustik.

## Jä so!

„Was heit er o die ganz' Sjt für nes Gebrüel,  
Srau Leiser, sit der õppe unes?“

„„Bhäts nei! i weiß nüt vo me-ne Gebrüel.““

„Se mi ghört doch geng e so grüsl' jammere, wo  
me a euem Fus verbi chunn, un de ume schröckli  
flueche un brüele.“

„„Wir sit im Jrrtum. Ueses Schanettli nimmt  
Gfangstund un der Kari geit zum Reschisör gah lere  
deklamiere, de üebe sie õppe beide 3'gliche Sjte.““

25.

## Börsenspruch

Ist 'ne Baisse,  
hängt die Nase,  
Doch die Kauffe drauf  
haut sie wieder auf.

Stika

## Ländliche Vorsicht

Automobilist (zum Bauern): Könnten Sie mir  
vielleicht sagen, mein Lieber, wo die Villa des  
Bürgermeisters sich befindet?

Bauer: Ja, dem Bürgermeister si Villa? Wann  
Sie das frõged, so wüßed Sie's nõd; und wann  
Sie's nõd wüßed, so hãt's Jhnã dã Bürgermeister  
nõd gfait, und wann er's Jhna nõd gfait hãt, so  
will er nõd, daß Sie's wüßed. Drum säg ich's  
Jhnã au nõd.

9.

## Noch älter

Ein Amerikaner besucht eine deutsche Universitäts-  
Bibliothek. Auf ein Manuskript deutend, sagt der  
Sãhrer: „Dieser Codeg gehörte eini Cicero.“

„Das ist noch gar nichts,“ erwiderte der Amerikaner,  
„wir haben in einem Museum noch den Bleistift, mit  
dem Noah die Viehdier notierte, wie sie aus der  
Urche hinausjagierten.“

25.

## Wo sitzt der Schelm? . . .

Bäumig konnt' es heut' mich lächeln,  
Als ich in der Zeitung las,  
Was der Spaß von allen Wãchern  
Pfeift: daß Richter an der Taf'  
Gegenseitig nur sich fãhren,  
Statt dem Schelmen nachzuspüren!

Schon vor vierzehn Tagen fehlten  
50,000 Brãnklein bar,  
Was — wie Zeitungen erzãhlen —  
Offenbar ein Diebstahl war.  
Banken in Schaffhausen, Zürich  
Machten diesen Fall gar schwierig!

Auf der Bank, der kantonalen  
In Schaffhausen gab man auf  
Jenen Sack, der nahm fatalen  
Und auch int'ressanten Lauf:  
Zürcher Nationale Banken  
Konnten nicht für Unkunst danken!

Untersuchungsrichter pflegen  
Sonst in Kãusern, Stur und Seld  
Und auch hinter allen Kãgen  
Scharf zu spüren nach dem Geld.  
Doch hier mußt' die Kunst verſagen —  
Warum? Werd' ich bald euch sagen!

Der von Zürich, delikater  
Menschenfreundlicher Jurist,  
Mocht' nicht des Gedankens Water  
Sein, daß es ein Zürcher ist,  
Der das Geld an sich genommen —  
Schuldlos muß am End' noch brummen! . . .

Der Schaffhausen's gleicherweise  
Unverständlich fand's und hart,  
Daß den Schelm man Landsmann heiße  
Der den Richter frãßlich narrt!  
Solcher Korpsgeist — sonst sehr lãblich —  
Ist entschieden hier betrüblich!

Beide Untersuchungsrichter  
Schieben sich den Schelmen zu,  
Denken nicht: „Von dem Gelichter  
Keiner ist zu gut dazu!“  
Ungelant am toten Punkte  
Ist der Fall, wie mich bedunkte!

Sag



Chueri: Jhr seigid schints  
am Sundig im Barfisa!  
gfi, hãt de Kãmbeli gfeit?  
Kãgel: So wie so. Warum?  
Gãht's Eu õppen õppis a?  
Chueri: Sãb nüd, aber i hett  
gmeint, d'Kappe hettid J  
groue.

Kãgel: Jm Xunterãri, mr  
hãt's ja chõne vorher lãsen  
im Tagblatt. Sim ã Stuck,  
wo feuf Stund gãht, wirt  
meini woll niemer nüt chõnne  
ha gãg de Bris.

Chueri: J wett nu, i hett-i gfeh, wien Jhr-i bertho  
hãnd in Cuere'm Plãt ine und was für ã fãcher-  
stãndig' Phjsemie daß 'r gschnitte hãnd.

Kãgel: J hãn ãmel kes Lornio brucht zum degliche  
thue, i versfõhd's besser meder dies, wie's det i  
dene tablizierte Ghãllere-n une derig gha hãt, wo  
vor Gherrichni nüd grãußt hãnd, wie 'r wãnd hocke  
und gschãlet hãnd 'r wie 3'Zfrika ine.

Chueri: Hettid-r ã chli ã großes Chabisblatt mit-  
gnoh, bi so 're Tãnkli hett's niemert gachtet.

Kãgel: Sãb weniger, hingãge mueß alls zerst glehrt  
si; won Jhr 's erst Mal im Theater gfi sind, hãnd  
Jhr 's Mal na zmo Stãltüre wiler ufgspeert meder  
d'Kãgel.

Chueri: Jhr sellid mer 's Gsichtli nüd tumm bezjoge  
ha, wann amig uf ein Chlapf 's ganz Chorester  
ighãnt hãt?

Kãgel: Teilmal hãt's scho kide, wie wenn d'Gock-  
huser- und d'Wollishofermusik mitenand njederi en  
anders Stuck ufgmacht hettid.

Chueri: Wenn's nu au Cuere'm Musikghõr nüt  
gmacht hãt, 's wãr ebig schad.

Kãgel: Punktio Musikghõr mech'led Jhr mr welle-  
weg nüd und sãb mech'led-er-mr.

Chueri: Nãhmid ãmel au 's nãchst Mol ã chli  
Watte mit, wenn 'r wieder in en Opere gõhind, zum  
d'Ohre verschoppe!

Kãgel: Ase ghãnd wãr i ieh na gfi ohni Cu!  
Chueri: Oder Thãrlisrichti wãr no besser für Cu!